

zum kantatentext

choralkantate nach dem lied von michael franck

«ach wie flüchtig, ach wie nichtig»

Die Lesung aus dem Evangelium, über welche an jenem Sonntag gepredigt wurde, ist der Bericht über die Auf-
erweckung des Töchterleins des Jairus aus Matthäus 9.
Die Kantate nimmt jedoch nicht Bezug auf Christus,
welcher Tote erweckt. Leitgedanke ist der Satz aus Kohe-
let (Prediger) 1: «Nichtig und flüchtig, sprach Kohelet,
nichtig und flüchtig, alles ist nichtig.» Der Choral von
Michael Franck umfasst 13 Strophen, die jeweils von
einem nichtigen Ding handeln. Der unbekannte Libret-
tist hat die erste und die letzte Strophe des Chorals
wörtlich übernommen und die elf Zwischenstrophen zu
zwei Arien und zwei Rezitativen zusammengefasst.

*weitere theologische und musikalische hinweise finden
sich auf der innenseite dieser umschlagklappe. aufge-
klappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext
gelesen werden.*

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt.
Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehr-Depot (Park-
platz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Halb-
stundentakt.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während
der Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 18. dezember 2009, trogen

«gloria in excelsis deo»

Kantate BWV 191 zum 1. Weihnachtstag

Reflexion: Notker Wolf

J. S. Bach-Stiftung
Postfach 164
9004 St.Gallen

Telefon 071 242 58 58
info@bachstiftung.ch
www.bachstiftung.ch

ACH..WIE
FLÜCHTIG,
ACH
WIE NICH
TIG

*freitag,
20. november 09
trogen (ar)*



J. S. Bach-Stiftung

St. Gallen

freitag, 20. november 2009, trogen (ar)

2

«ach wie flüchtig, ach wie nichtig»

Kantate BWV 26 zum 24. Sonntag nach Trinitatis
für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Vokalensemble, Corno, Flauto traverso, Oboen I–III,
Fagott, Streicher und Continuo

17.30–18.15 uhr, evangelische kirche, trogen

Workshop zur Einführung in das Werk
mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der Krone Trogen
eintritt: fr. 40.–

19.00 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Gerhard Schwarz

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a fr. 40.–, kategorie b fr. 10.–

6. chorale

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
sind der Menschen Sachen!

Alles, alles, was wir sehen,

das muss fallen und vergehen.

Wer Gott fürcht', bleibt ewig stehen.

7

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Choral

Die Eingangsstrophe gibt gleichsam das Gesamtthema an: Das Leben der Menschen ist vergänglich. Gespenstisch huschende Tonleitern reflektieren die Vergänglichkeit.

2. Aria

In Francks Lied fließen «der Menschen Tage» wie ein Strom unaufhaltsam dahin. Der Librettist verstärkt das Bild und spricht von einem Wasserfall, der in die Tiefe schießt und das Wasser in unzählbare Tropfen zerteilt.

3. Recitativo

In diesem Recitativo sind die Gedanken aus sieben Liedstropfen zusammengefasst, welche von den vergänglichen Dingen wie Freude, Schönheit, Stärke, Glück, Ehre, Wissen und Dichten handeln.

4. Aria

Der Arie liegt die 10. Strophe des Liedes zugrunde, welche von den Schätzen spricht, an welche der Mensch «sein Herz hängt» und damit zu seinem Gott macht, wie Luther sagt. Bach komponiert eine Art Totentanz, der Tod spielt die Schalmei (Oboentrio mit Fagott und Continuo).

5. Recitativo

Das Recitativo nimmt die beiden Strophen auf, welche vom Herrschen und vom Prangen des Menschen sprechen. In 2. Thessalonicher 2 ist die Rede vom «Widersacher, der sich über alles erhebt, was Gott oder heilig genannt wird, und sich in den Tempel Gottes setzt und sich gebärdet, als wäre er Gott». Herrscher, welche auf ihrem Thron «gleichsam als ein Gott gesessen», gab es in alter und neuer Zeit, aber sie entgingen «dem Staub und Asche nicht».

6. Choral

Die letzte Strophe des Liedes fasst verallgemeinernd zusammen: «Alles, was wir sehen, das muss fallen und vergehen.» Aber das ist nicht das letzte Wort. Die letzte Zeile ist aus Sirach 10, 23 geschöpft: «Wer Gott fürchtet, der wird mit Ehren bestehen.» Wer von Herzen an Gott glaubt und ihn allein fürchtet, bleibt vor ihm bestehen.

ausführende

solisten

3

Susanne Frei, Sopran; Daniel Johannsen, Tenor;
Antonia Frey, Alt; Klaus Häger, Bass

vokalensemble der schola seconda pratica

Sopran	Susanne Frei, Leonie Gloor, Guro Hjemli, Damaris Nussbaumer
Alt	Jan Börner, Antonia Frey, Olivia Heiniger, Lea Scherer
Tenor	Clemens Flämig, Nicolas Savoy, Manuel Gerber
Bass	Fabrice Hayoz, Philipp Rayot, Will Wood

instrumentalensemble der schola seconda pratica

Violinen	Renate Steinmann, Anaïs Chen, Sylvia Gmür, Martin Korrodi, Fanny Tschanz, Livia Wiersich
Viola	Susanna Hefti, Martina Bischof
Violoncello	Maya Amrein
Violone	Iris Finkbeiner
Fagott	Susann Landert
Corno	Olivier Picon
Oboen	Katharina Arfken, Stefanie Haegele, Dominik Melicharek
Traversflöte	Claire Genewein
Orgel	Norbert Zeilberger
Leitung & Cembalo	Rudolf Lutz

4

reflexion

Gerhard Schwarz, geboren 1951 und aufgewachsen in Bregenz, hat an der Hochschule St. Gallen studiert und mit einer Dissertation aus dem Bereich der Entwicklungsländerforschung zum Dr. oec. promoviert. 1981 trat er in die Wirtschaftsredaktion der Neuen Zürcher Zeitung ein, zunächst als Wirtschaftskorrespondent in Paris. Seit 1994 ist Gerhard Schwarz Leiter der Wirtschaftsredaktion der NZZ und beschäftigt sich vor allem mit Ordnungspolitik, Wirtschaftsethik, Geldpolitik, Konjunkturfragen, Problemen des Strukturwandels und Wirtschaftswissenschaften. Seit 2008 ist er zudem stellvertretender Chefredaktor der NZZ. Schwarz ist Vorsitzender oder Mitglied zahlreicher Stiftungen und Vereine im In- und Ausland vor allem in den Themenbereichen Liberalismus, Ökonomie und Publizistik. Er ist auch als Autor und Mitherausgeber zahlreicher Publikationen zu diesen Themenbereichen hervorgetreten. 1996 wurde er mit dem Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik ausgezeichnet. Seit 1989 nimmt er an der Universität Zürich einen Lehrauftrag zum Thema «Wirtschaftsordnung» wahr. Gerhard Schwarz ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Töchtern. Er lebt in Grüningen (Kanton Zürich).

bwv 26:
«ach wie flüchtig, ach wie nichtig»

textdichter nr. 1 und 6: michael franck (1609–1679)

5

nr. 2–5: unbekannter bearbeiter

*erstmalige aufführung: 24. sonntag nach trinitatis,
19. november 1724*

1. coro

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig

ist der Menschen Leben!

Wie ein Nebel bald entsteht

und auch wieder bald vergehet,

so ist unser Leben, sehet!

2. aria (tenore)

So schnell ein rauschend Wasser schießt,

so eilen unser Lebenstage.

Die Zeit vergeht, die Stunden eilen,

wie sich die Tropfen plötzlich teilen,

wenn alles in den Abgrund schießt.

6

3. recitativo (alto)

Die Freude wird zur Traurigkeit,
die Schönheit fällt als eine Blume,
die grösste Stärke wird geschwächt,
es ändert sich das Glücke mit der Zeit,
bald ist es aus mit Ehr und Ruhme,
die Wissenschaft und was ein Mensche dichtet,
wird endlich durch das Grab vernichtet.

4. aria (basso)

An irdische Schätze das Herze zu hängen,
ist eine Verführung der törichten Welt.
Wie leichtlich entstehen verzehrende Gluten,
wie rauschen und reissen die wallenden Fluten,
bis alles zerschmettert in Trümmern zerfällt.

5. recitativo (soprano)

Die höchste Herrlichkeit und Pracht
umhüllt zuletzt des Todes Nacht.
Wer gleichsam als ein Gott gesessen,
entgeht dem Staub und Asche nicht,
und wenn die letzte Stunde schläget,
dass man ihn zu der Erde träget,
und seiner Hoheit Grund zerbricht,
wird seiner ganz vergessen.